

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Ermächtigung (Krieg etc.) sind besondere Bestimmungen des Verlegers der Zeitung, d. h. des Verlegers der Ottendorfer Zeitung, bei der Bestellung der Zeitung zu berücksichtigen. Die Ottendorfer Zeitung wird nicht für den Fall der Einstellung der Zeitung abbestellt. Die Ottendorfer Zeitung wird nicht für den Fall der Einstellung der Zeitung abbestellt.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Ermächtigung (Krieg etc.) sind besondere Bestimmungen des Verlegers der Zeitung, d. h. des Verlegers der Ottendorfer Zeitung, bei der Bestellung der Zeitung zu berücksichtigen. Die Ottendorfer Zeitung wird nicht für den Fall der Einstellung der Zeitung abbestellt. Die Ottendorfer Zeitung wird nicht für den Fall der Einstellung der Zeitung abbestellt.

Nummer 11

Mittwoch, den 27. Januar 1926

25. Jahrgang.

Lichtwende.

Lichtwende war. — Stüt freigt der Sonne Ball
Am Himmel höher aus dem Schoß der Nacht.
Lichtwende war. — Schon zittert durch das All
Zer eine Hand uralter Schicksalmacht.
Leicht ist die Scholle sich aus harter Eis.
Im Grunde tief drängt schon das junge Reis.

Lichtwende war. — Stimmt an des Höchsten Lob!
Was schweift dein Blick noch in die Dunkelheit?
Aus Finsternis der Nare Tag sich hob
Und goldnes Leuchten füllt die Himmel weit.
Sobald werden Fadeln durch die Lanze gehn;
So ruf' auch du dich nun zum Aufsteigen!

Lichtwende war. — und aufwärts geht die Zeit.
So heb' denn auch die müde Seele dein.
Niemals sich auch nicht für dich ein Feiertag,
Loh doch Vergänglichem vergangen sein
Und neue Kräfte steh' auf dem Altar
Der Liebe wieder auf! — — — Lichtwende war!

H. Rogge.

Amthlicher Teil.

Versammlung der Kinderzuchtgenossenschaft.

Zum Zwecke der Wahl des Vorstandes findet eine anderweitige Versammlung der Mitglieder der hiesigen Kinderzuchtgenossenschaft

Mittwoch, den 27. Januar 1926, abends 8 Uhr
im Saalhofe zum „Schwarzen Roß“ hier statt.

Die Mitglieder werden zur Teilnahme an dieser Versammlung hiermit geladen.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Januar 1926.

Der Bürgermeister.

Derthliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Januar 1926.

Die gesetzliche Miete bleibt in Sachsen im Februar unverändert wie bisher 87 Prozent der Friedensmiete, einschließlich der Aufwertungssteuer.

Anzeigepflicht beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Landwirt beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in seinem Viehbesitz unverzüglich zur Anzeige der Seuche verpflichtet ist, wenn er sich nicht im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes strafbar machen will. Auch kann eine Nichtanzeige zur Schadenersatzpflichtverurteilung führen, wenn infolge der unterlassenen Anzeige eine nachweisbare Verschleppung der Seuche eingetreten ist.

Der Pariser Neurologe Dr. Simeon hat hervorragende Heilerfolge dadurch zu verzeichnen, daß er seine Patienten zu heilichem, andauerndem Lachen veranlaßt. Die Weggendorfer Blätter verfolgen seit ihrem Bestehen mit Interesse und Erfolg das gleiche Ziel bei ihren Lesern und haben sich damit das Recht erworben, allen Kreisen als Bringer froher, vergnügter Stunden und als Heilquelle gegen Nervenleiden, abgespannte Nerven, dringende Empfehlungen zu werden. Jedes der wöchentlich erscheinenden Hefen enthält neue Witze, Anekdoten und Satiren, Humoresken, Glossen und Gedichte lyrischer und heiterer Art. Dazu Bilder und Karikaturen erster Künstler und als anregende Beigabe zur eignen Hebung humoristischer Denkwiese jede Woche eine nur mit einem lustigen Einfall zu lösende Wochenaufgabe, deren beste Ergänzung mit hundert Rm. honoriert wird. Jede politische Tendenz vermeiden die Weggendorfer Blätter und sind deshalb eine erfreuliche Lektüre für alle. Das Abonnement auf die Weggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Neudammstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bittau. Seines Amtes enthoben wurde auf einen Beschluß des Rates der Inspektor des sächsischen Holzhofes Bogt. Die Ursache dazu ist das spurlose Verschwinden von mehr als 3000 Raummeter Holz aus den Beständen des Holzhofes.

Chemnitz. Am Sonnabend mittag ging beim Chemnitzer Kriminalamt die Meldung ein, daß in Stein, Amtsgerichtsbezirk Burgstädt, der 72 Jahre alte Rentner

Joseph Kugler mit schweren Halschneidwunden tot auf dem Fußboden seiner Wohnung aufgefunden worden sei. Die Morbalkommission des Kriminalamtes begab sich darauf unverzüglich an den Tatort und traf dort folgende Feststellungen: Der Verstorbenen lebte in dritter Ehe mit seiner 35-jährigen Frau. Die Ehe war von Anfang an wenig glücklich. In der letzten Zeit häuften sich die Zwistigkeiten. Der an Herzschwäche und Wassersucht leidende, aber doch zäh am Leben hängende Kugler klagte fortgesetzt über mangelhafte Pflege und Wartung. Am vergangenen Freitag gab es wieder Streit. Nach den Angaben der Ehefrau hat Kugler, während sie gerade nach durchwachter Nacht etwas eingeschlafen war, gegen 5 Uhr morgens Selbstmord verübt. Ihre Angaben erscheinen jedoch völlig unglaubhaft. Annehmbar ist ein Streit zwischen den Eheleuten entstanden, in dessen Verlauf die Ehefrau sich dazu hat hinreißen lassen, ihren Mann mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Die Ehefrau Kugler, die einen schlechten Gemund besitzt und sich im Laufe der Untersuchung in sehr erhebliche Widersprüche verwickelt hat, ist dem Amtsgericht Burgstädt zugeführt worden.

Ueber die Bluttat in Stein teilt das Kriminalamt weiter mit: Die am Montagmittag in Stein durch Untersuchungsprofessor Kodel, Leipzig, vorgenommene Sektion der Leiche des verstorbenen Kugler hat ergeben, daß dieser selbst Hand an sich gelegt hat. Die Ehefrau Kugler, die sich im Laufe der Untersuchung in Widersprüche verwickelt hatte, ist von der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden. Ihr widerspruchsvolles Verhalten dürfte sich aus ihrem sehr eigenartigen Charakter erklären.

In einer fortgesetzten Versammlung der Vereinigung westfälischer Landwirte (Sitz Grimmschau) sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bruchholz (Dresden) über das Rinderzuchtgesetz. Die Anwesenden 900 Landwirte protestierten gegen die Einführung dieses Gesetzes und stimmten einer Entschließung an das Wirtschaftsministerium zu, so lange zu protestieren, bis für die Landwirtschaft bessere Erfähigungsmöglichkeiten sich ergeben.

Der „Transfer“.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.
Der das Wort „Transfer“ im englischen Wörterbuch aufschlägt, findet da die deutsche Bedeutung „Ueberweisung“ angegeben. Im Londoner Zahlungsplan vom 30. August 1924 (dem sogenannten Dawes-Programm), durch den unsere Reparationsverpflichtung neu geregelt wird, bedeutet „Transfer“ die Ueberweisung der Geldsummen, die wir in Reichsmark auf das Berliner Konto des Reparationsagenten einzahlen, an die empfangsberechtigten Staaten, und zwar in fremder Währung. Man hat den „Transfer“ nicht mit Unrecht als den wesentlichen Teil des ganzen Londoner Reparationsabkommens bezeichnet. Wenn wir uns genaue Rechenhaft davon ablegen, welche Rolle Deutschlands Reparationsverpflichtungen beim Zusammenbruch der deutschen Währung gespielt haben, so müssen wir zugeben, daß es nicht eigentlich die Zahlungen der Beträge durch Reich und Wirtschaft, sondern vielmehr die Ueberweisung dieser Beträge in Tollar, Franken und hunderttausend umgewandelten Markbeträge an das Ausland gewesen ist, was die Reichsmark zugrunde gerichtet hat. Wären die Markbeträge damals in Deutschland geblieben, und wären sie etwa gar der Wirtschaft in Form von Darlehen wieder zugeleitet worden, so wäre die Inflation, besonders im Jahre 1921, nicht so plötzlich in Gang gekommen. Der Agent für die Reparationszahlungen, der Amerikaner Carter Gilbert, ist Vorsitzender eines Ausschusses von Ausländern, die für den Transfer zu sorgen haben. Insonderheit soll vermieden werden, daß die deutsche Währung einen neuen Stoß erhält. Darum überweist der Reparationsagent im Einvernehmen mit dem „Transferkomitee“ nur soviel, wie sich mit der Rücksicht auf die deutsche Währung vereinigen läßt. Es liegt auf der Hand, daß diese Summe nicht zu allen Zeiten gleich sein kann. Vielmehr muß das Transferkomitee bei jeder in Aussicht genommenen Ueberweisung aufs neue überlegen, ob sie im obigen Sinne „ungefährlich“ ist. — „ungefährlich“ nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Alliierten, die ja mit den deutschen Forderungen rechnen und um jeden Preis vermeiden wollen, daß Deutschland durch abermaliges Abstinken seiner Währung eine neue glänzende Exportkonjunktur auf Kosten der Alliierten Weltwirtschaftsländer erhält. Wenn nun — wie von Frankreich nachdrücklich gefordert wird, und wie es auch im Dawes-Plan ausdrücklich vorgegeben ist — ein Teil der deutschen Schuldverpflichtungen, die als Sicherheit unserer Zahlungen dienen, Ausland an private Gelehrte ver-

tauft werden, so müssen entsprechende Beträge vom Berliner Reparationskonto für eine längere Zeit zur Zahlung angewiesen werden. Damit gibt aber das Transferkomitee sein wichtigstes Recht, jede Einzelpayment zu bewilligen, zum Teil aus der Hand und verliert die Möglichkeit, die deutsche Währung im Notfall zu schützen. Das ist der wichtigste Einwand gegen die Abicht Frankreichs, einen Teil der deutschen Eisenbahn- und Industrie-Schuldverpflichtungen zu „mobilisieren“ (d. h. zu Bargeld zu machen). Wenn Deutschland — das seinerseits ein Recht auf den Schutz aus den Transferbestimmungen hat — dem französischen Wunsche zustimmt, so kann das nur geschehen, wenn Frankreich sich damit einverstanden erklärt, daß die gesamte deutsche Zahlungsverpflichtung auf das für uns erträgliche Maß herabgesetzt wird.

Sport.

Sonntag, den 24. Januar 1926.

Fußball.

Guts Muths, Dresden — „Jahn“, Ottendorf-Okrilla. 0:5.

Der Spielverlauf ergab, daß die hiesige Mannschaft die bessere war. Wenn auch die Erfolge nicht so hoch wie vorigen Sonntag waren, ist uns doch gestern ein besseres Spiel gezeigt worden. Bis zur Halbzeit wurde eine gute Vorlage von 3 Toren erzielt. Nach der Halbzeit strengte sich der Gegner gewaltig an, konnte jedoch nichts erreichen. Die Verteidigung der „Jahn“-Mannschaft zeigte gute Leistungen und war dieselbe heute besser besetzt, als vorigen Sonntag. Noch zwei weitere Tore sicherten der hiesigen Mannschaft den Sieg und die Punkte. Falls die junge Mannschaft nächsten Sonntag gegen Friesen I wieder so eifrig auf Sieg spielt und ihnen das Glück hold ist, so dürfte auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

25. Januar 1926.

Auftrieb: 125 Ochsen, 200 Bullen, 257 Kalben und Kühe, 630 Kälber, 897 Schafe, 1375 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 29—51, Bullen 26—53, Kalben und Kühe 22—51, Kälber 50—72, Schafe 35—55, Schweine 65—86.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Kalber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 %, niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

25. Januar 1926.

Weizen 23,3—23,8. Roggen inländischer 15,2—15,7. Wintergerste 17—17,7. Hafer 16,2—18. Mais 21—21,5. Raps 33—34. Erbsen 27—28. Cinquantin 23,5—25. Trodenstängel 10,25—10,5. Kartoffelstodden 18—18,5. Weizenkleie 10,6—11,3. Roggenkleie 10,1—11,1. Weizenmehl 37—38,5. Roggenmehl 25,5—26,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottke, Mehl, Erbsen, Beluschten, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgfr. Dresden.

Kirchennachrichten.

Rinberggottesdienst. Die für Mittwoch geplante Fahrt nach Kleinwachau wird verschoben.

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hagenstrich,
Ischias, Fehrdts, kalte Füße
Dr. Rehm
Rheumasan - A. Lohrer-Fabrik
Berlin N.W. 87.



Innerpolitischer Auftakt.

Die neue Woche wird ganz im Zeichen der großen politischen Aussprache stehen, die im Reichstag im Anschluß an die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Luther vor sich gehen wird. Mit großer Spannung erwartet man die proklamatorischen Erklärungen des Kanzlers, der sich am Dienstag zum ersten Male mit seiner neugebildeten Regierung dem Reichstag vorstellt, und der diesmal gezwungen ist, seine ganze parlamentarische Geschicklichkeit in die Waagschale zu werfen, um seinen Gegnern keine Angriffsflächen zu bieten. Die Führung der Opposition dürften diesmal die Deutschnationalen übernehmen, die entschlossen sind, der neuen Regierung keine Zugeständnisse zu machen. Man darf damit rechnen, daß das neue Kabinett namentlich von der Rechten her unter schärfster Anarisse gesetzt wird, während die Linke sich voraussichtlich eher zur Üthaltung hält, um damit ihre Bereitschaft zu dokumentieren, Dr. Luther zu unterstützen, wenn er in der inneren Politik keinen Rechtskurs einschlägt.

Die schwierigste Aufgabe der Regierungsparteien steht noch bevor! Es handelt sich nunmehr um die Sicherstellung einer parlamentarischen Mehrheit für die Annahme der Billigungsformel, die nach Abschluß der Debatte eingebracht werden soll. Wenn die Deutschnationalen tatsächlich entschlossen sein sollten, gegen die Regierung zu stimmen, und wenn auf der anderen Seite die Sozialdemokratie sich der Abstimmung enthält, dann ist

die Annahme der Billigungsformel völlig in Frage gestellt.

Die Regierungsparteien haben insgesamt 170 Stimmen, während die gesamte Opposition von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten — die Sozialdemokraten sind nicht eingerechnet — ebenfalls genau 170 Stimmen aufzubringen vermag. Die Regierungsparteien müßten vollzählig zur Stelle sein, und die Opposition dürfte nicht allzu stark an der Abstimmung teilnehmen, wenn unter solchen Verhältnissen eine schwache Mehrheit für die Billigungsformel zustande kommen sollte.

Hergt für kraftvolle Opposition.

Im Mittelpunkt des Deutschnationalen Parteitagcs in Bielefeld stand das Referat des Staatsministers a. D. Dr. Hergt, der die außen- und innenpolitischen Zukunftziele vom Standpunkte der Deutschnationalen Volkspartei aus darlegte. In außenpolitischer Hinsicht müsse man ein völliges Fiasko auf der ganzen Linie feststellen. Es müsse einem schaudern vor den zahlreichen verpaßten Gelegenheiten. Der Redner wandle sich dann dem Locarno-Vertrag zu. Der Vertrag werde dem Reichskanzler wahrscheinlich keinen Anlaß zu Triumphreden geben, wie sie von den ausländischen Pressen täglich zu hören seien. Stresemann müsse er zum Verwurf machen, daß er die ganze Entwicklung, wie sie vor uns liege, mit offenen Augen habe vor sich gehen lassen und daß er niemals so viel Energie und soviel Selbstbewußtsein aufgebracht habe, um solche Verhandlungen abzulehnen. Hergt bezeichne es in diesem Zusammenhang als eine Unmöglich-

lichkeit, daß ein Minister und besonders ein Außenminister zugleich Parteimitglied und Parteivorstehender sei. Auch an der Deutschnationalen Volkspartei übte der Redner Kritik, weil sie ihrem ursprünglichen Programm etwas untreu geworden sei.

Zur Frage der Bildung der neuen Regierung gab Hergt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Reichspräsident von den anderen Parteien genötigt worden sei, zur Frage der Großen Koalition Stellung zu nehmen und sich für die Kleine Koalition auszusprechen. Der Deutschnationale Volkspartei falle die Antwort auf die Frage „Unterstützung, Billigung oder Opposition“ wahrlich nicht schwer. Die Oppositionsstellung, die die Deutschnationalen der neuen Regierung gegenüber einnehmen würden, sei die Fortsetzung der geraden Linie, die die Partei bisher verfolgt habe. Im Gegensatz zu ihrer Haltung in den letzten Monaten werde die Deutschnationale Volkspartei jetzt positiv und voll vorgehen.

Entscheidungen des Demokratischen Parteiaususses.

Der Parteiauschuß der Deutsch-Demokratischen Partei trat Sonntag vormittag in Berlin zusammen. Die drei demokratischen Reichsminister Dr. Geyler, Dr. Kütz und Dr. Reinhold nahmen ebenfalls an der Tagung teil. Mit einem einleitenden Referat des Parteivorstehenden Koch wurden einstimmig drei Entschlüsse angenommen, in denen es u. a. heißt:

Der Parteiauschuß bedauert, daß die Sozialdemokratie in parteigegenseitiger Verleumdung der großen außen- und innenpolitischen Aufgaben, zu denen in der gegenwärtigen Lage Deutschlands gerade die republikanischen Parteien berufen sind, ihre Mitwirkung verweigert und die Große Koalition unter demokratischer Führung zum Scheitern gebracht hat. Der Parteiauschuß erkennt an, daß nach diesem Verlagen der Sozialdemokratie die Bildung einer Minderheitsregierung der Mittelparteien die einzige parlamentarische Möglichkeit war, die deutsche Politik wieder aktionsfähig zu machen. Der Parteiauschuß richtet an die der Partei angehörenden Minister und an die Fraktionen das dringende Ersuchen, mit größter Entschiedenheit auf die Republikanisierung der Verwaltung, der Justiz, des Unterrichtswezens und der Reichswehr hinzuwirken. Insbesondere ist die Abstellung der in der Justiz, an den Universitäten, an den höheren Lehranstalten herrschenden außerordentlichen Mißstände das erste Kriterium einer demokratischen Innenpolitik. Es ist vor allem dafür Sorge zu tragen, daß die in Frage kommenden Personalreferate der Ministerien in die Hände von verfassungstreuen Republikanern gelegt werden.

Der Parteiauschuß verlangt mit größtem Nachdruck, daß der Geist von Locarno sich vor allem in einer sofortigen und sichtbaren Aenderung des Besatzungsregimes durchzieht, daß die Zeitdauer der Besetzung auf ein Mindestmaß beschränkt wird und daß das Saargebiet in kürzester Zeit die Möglichkeit erhält, in freier Abstimmung seine Zukunft zu bestimmen.

Beschlüsse des Gesamtministeriums.

2 Millionen Mark an die Gemeinden für produktive Erwerbslosenfürsorge.

Das Gesamtministerium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Landtag einen Gesetzentwurf über den Ausschluß von Landkrantentassen und eine Vorlage über Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose zu unterbreiten. Mit der ersten Vorlage entspricht die Regierung einem kürzlich vom Landtag angenommenen sozialdemokratischen Antrag. Bei der zweiten Vorlage handelt es sich um die schon angekündigte Bewilligung von zwei Millionen Mark an die Gemeinden zur produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Sachen und der Diktaturartikel der Reichsverfassung.

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat das Sächsische Friedenspartei kürzlich folgenden Beschluß gefaßt und den republikanischen Parteien des Landtags zugeandt: „Im Hinblick auf die erneute Gefahr einer Ausnutzung der zunehmenden Wirtschaftsnote zu volks- und verfassungsfeindlichen Zwecken, im Hinblick ferner auf die schlimmen Erfahrungen, die in Sachsen im Jahr 1923 mit dem „Ausnahmezustand“ gemacht worden sind, hält das Sächs. Friedenspartei die schleunige Schaffung des Ausführungsgesetzes zum Art. 48 der Verfassung (Diktaturparagraph) für notwendig. Es lenkt die Aufmerksamkeit der republikanischen Parteien des sächsischen Landtags auf den Schritt, den das Deutsche Friedenspartei am 24. Dezember 1925 beim Reichstag in der Frage der Handhabung des Art. 48 unternommen hat und regt an, der sächsische Landtag möge alle ihm gegebenen Mittel anwenden, um seinen Einfluß in der Richtung der in der Denkschrift des Senatspräsidenten Freymuth niedergelegten Grundsätze für die Handhabung des Art. 48 geltend zu machen und insbesondere für das „gesetzliche Verbot der Uebertragung der vollziehenden Gewalt an die Militärbehörden“ einzutreten.“ — Vermutlich wird sich übrigens der sozialdemokratische Landesparteitag am nächsten Sonntag mit dieser Frage befassen.

Der Antrag auf Enteignung der Fürstenthümer.

Der „Vorwärts“ teilt mit: „Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Kommunistischen Partei und des Ausschusses für den Volksentscheid traten Sonnabend nachmittags abermals unter dem Vorsitz eines Vertreters der Gewerkschaften zusammen. Entsprechend den Vorschlägen des Unterausschusses, der am Tage zuvor eingesetzt worden war, wurde beschlossen, dem zum Volksbegehren einzureichenden gemeinsamen Antrag zur

Entschädigungslosen Enteignung der Fürsten folgende endgültige Fassung zu geben: Gesetz zur Enteignung der Fürstentümer. Auf Grund Art. 153 der Reichsverfassung wird bestimmt: Art. 1. Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das ganze Vermögen der Fürstenthümer, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstentum bis zu seiner Absetzung oder Abdankung regiert hat. Art. 2. Das enteignete Vermögen wird verwendet zugunsten a) der Erwerbslosen, b) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, c) der Sozial- und Kleintrentner, d) der bedürftigen Opfer der Inflation, e) der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz. Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Versorgungsheimen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebenen, Sozial- und Kleintrentner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet. Art. 3. Alle Verfügungen einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Eintragungen, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Beunruhigung in Span'eu.

Abgelehnte Königseinforderungen.

Aus Madrid wird gemeldet: König Alfons XIII. hatte zu dem großen Bankett, da an seinem Namenstag im Palast Kattand, den früheren Ministerpräsidenten Grafen Romanones, Führer der liberalen Opposition, den Marquis von Albuemas sowie Sanchez Guerra und Sanchez de Troca eingeladen. Die vier Herren haben, um ihrer Opposition gegen den gegenwärtigen Diktator Ausdruck zu geben, die Einladung ostentativ abgelehnt. Hierdurch sind wieder einmal alarmierende Gerüchte in Madrid in Umlauf gekommen. Der Umstand, daß mehrere Generale, die als Gegner Primo de Rivera bekannt sind, vom König in Audienz empfangen wurden, hat Veranlassung gegeben, von einem kommenden Gewaltaufbruch gegen Primo de Rivera zu sprechen. Alle diese Gerüchte sind wohl übertrieben, doch ist nicht zu leugnen, daß in gewissen militärischen Kreisen die Opposition stark im Wachsen ist und daß ein neuer Staatsstreich nicht mehr unmöglich erscheint.

Faschistischer Verfolgungswahn.

Aus Bozen wird gemeldet: Beim Turnverein Bozen wurden alte verteilte Gewehre und einige Degen vorgefunden, die gelegentlich bei Theaterspielen Verwendung fanden. Der Vorsitzende des Vereins, der katholische Geistliche Petraner wurde deshalb zu 14 Tagen Kerker verurteilt. Der Besitzer eines Gasthofes, bei dem ein alter Polizeifüßel einer Theatergesellschaft gefunden wurde, wurde in zweiter Instanz zu zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. In einer Verhandlung in Trient wurde ein Bauernsohn, bei dem man einen alten Vorderlader fand, zu 10 Monaten Kerker und zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Das Schulamt in Trient hat den Unterricht in der deutschen Sprache einstellen lassen.

Auch ein „Prozeß“

Aus Mailand wird gemeldet: Das Organ des Generalsekretärs der faschistischen Partei erklärt, daß der Matteotti-Prozeß in den ersten Tagen des Monats März vor dem Gericht von Chiavari beginnen wird. Die Zivilkläger würden überhaupt nicht vor Gericht erscheinen, da ihre Anwälte davon überzeugt seien, daß der „Prozeß“ nur mit einer letzten und endgültigen Beurteilung der Aventi-Opposition enden werde. Der Angeklagte Dumini wird von dem Generalsekretär der faschistischen Partei selbst verteidigt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Januar 1926.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die 20 zurückgestellten Abstimmungen zum Reichshaushaltplan. Angenommen wird ein Antrag Stegerwald (Ztr.), der

Erleichterungen für die Landwirtschaft

fordert, und ein Antrag Leicht (D. Vp.), der für die landwirtschaftlichen Genossenschaften und den legitimen Handel billige Kredite verlangt. Ebenfalls zur Annahme gelangt ein Antrag aller Parteien, wonach die zu anderen Verwaltungen übergeführten Verlehrsbeamten, soweit sie bis 1. Juli 1926 bei der Uebernahmeverwaltung nicht die Beförderung erreicht haben, die sie bei ihrem Verbleiben in der Stammverwaltung erreicht hätten, zur Stammverwaltung zurück zu überführen sind, sofern die Beamten dies wünschen. Das Haus wendet sich darauf dem sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die

Untersuchung der Femeorganisationen und Femeorde

zu. Abg. Zaenger (Soz.) nennt es eine Aufgabe der Vollverwaltung, die Femeorde aufzuklären. Die Regierung und die Polizei haben die Pflicht, die Mörder und ihre Helfershelfer zur Verantwortung zu ziehen. Bis Ende 1925 seien 16 Femeordaten bekannt geworden. 28 des feigen Nordes Verdächtige sitzen in den Gefängnissen. Die Femeorde seien mit gemeiner und tierischer Rohheit ausgeführt worden, teilweise von der schwarzen Reichswehr. Von 28 Mördern seien nicht weniger als 18 Offiziere und Fährtische gewesen. Von 16 Morden seien 10 auf das Konto der schwarzen Reichswehr zu setzen. In den Sitzungen der aufgeklärten deutsch-völkischen Turnerschaft in Mecklenburg wird ausdrücklich derjenige für vogelfrei erklärt, der den Bestimmungen des Bundes zuwiderhandelt. Der schlimmste aller Femeordner, der Oberleutnant Schulz, sah als Mitglied der schwarzen Reichswehr im Reichswehrkommando III. Das schwarze Reichswehrregiment Döberitz, dessen Mitglieder besonders viele feige Morde auf dem Gewissen haben, dürfte gemeinsam mit der legalen Reichswehr vor dem Reichswachminister und dem Chef der Heeresleitung den Paradedemarsh durchführen. (Hört, hört links.) Der Redner bespricht dann die Zustände in der deutschen Justiz. Es sei so weit gekommen, daß das Leben eines Republikaners weniger gelte als das eines nationalfölkischen Verächters der Gesehe. Es stehe fest, daß die völkischen Mordorganisationen französische Geider erhielten. Die Völkischen haben sich vielfach als Schutzhengel der feigen Mordbuben erwiesen. (Lärm bei den Völkischen.) Abg. Neumann (Ztr.) nimmt den deutschen Richterstand in Schutz, auf dem wir noch immer stolz sein können. Das deutsche Volk habe ein Interesse an einer Aufklärung der Femeorde und es könne mit Recht fordern, daß solche staatsfeindliche Organisationen, die in einem Kulturstaat nicht möglich sein sollten, beseitigt werden. Abg. Schaeffer (Komm.) fordert vor allem Festhaltung der Hintermänner der Femeorganisationen. Abg. Rönneburg (Dem.) stimmt der der Einsetzung des Ausschusses zu, da die meisten Femeprozesse unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurden, sei volle Aufklärung dringend erforderlich. Abg. Löhr (Völk.) lehnt jeden politischen Mord auf das schärfste ab. Hinsichtlich der Femeorde sei ungeheuer viel gelogen und erfunden worden. Man habe besonders verücht, den Völkischen etwas anzuhängen. Alle Behauptungen hätten sich aber als eitel Schwindel erwiesen. Der Untersuchungsausschuß sei zwecklos, denn es werde nichts aus ihm herauskommen, wie aus keinem der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse irgend etwas praktisches herausgelassen ist. Andererseits muß festgestellt werden, daß in einem Berliner demokratischen Blatt geschrieben wurde, in einem anderen Lande würde Ludendorff längst am Laternenspaß hängen. (Als bei diesen Worten auf der Linken „sehr richtig“ gerufen wird, bemächtigt sich der Völkischen eine große Erregung. Sie erheben drohend die Fäuste und rufen minutenlang „pfeu Teufel“. Die Linke antwortet mit fernigen Gegenrufen. Es entsteht ein allgemeiner Tumult, der nur langsam wieder beigelegt wird.) Damit schließt die Aussprache. Der kommunistische Redner wird nachträglich zur Ordnung gerufen, weil er in seiner Rede erklärt hatte, er halte Ludendorff für verrückt. Die Einsetzung des Untersuchungsausschusses wird beschlossen. Das Haus vertagt sich. Dienstag 2 Uhr: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Kurze Mitteilungen.

25. Januar 1926.

Das Reichskabinett tritt heute nachmittag in Fortsetzung der am Sonnabend geführten Besprechungen über die Programmpunkte der Regierungserklärung erneut zusammen.

Wie verlautet, hat das neue Reichskabinett in seiner ersten Sitzung u. a. beschlossen, die Einladung zur internationalen Abrüstungskonferenz anzunehmen.

Wie der Lokalanzeiger aus Paris meldet, soll infolge der Ablösung der englischen Rheinflotte die französische Rheinflotte verstärkt werden. Die Verstärkungsabteilungen werden jetzt in Paris zusammengestellt.

Wie verlautet, wird sich Chamberlain von Mittwoch bis Freitag in Paris aufhalten und Besprechungen mit Briand haben.

Aus Brüssel wird gemeldet: Kardinal Mercier ist gestorben. Während der fünfzig Monate andauernden Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen während des Weltkrieges war Kardinal Mercier die Seele des nicht nur passiven Widerstandes der Belgier.

Der russisch-chinesische Konflikt.

Neue Verhaftungen Tschangscholins.

Nach einer Meldung des Newyork Herald sind der russische Konsul und alle Mitglieder der russischen Gewerkschaften in Charkin auf Anordnung Tschangscholins verhaftet worden. Die Räume des Gewerkschaftsbüros wurden militärisch besetzt. Alle freigebliebenen Posten an der chinesischen Ostbahn wurden mit Sowjetagieren besetzt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, äußerte Tschangscholin dem chinesischen Gesandten gegenüber, daß er ebenso wie die chinesische Regierung von der Notwendigkeit der Lokalisierung des Konflikts überzeugt sei. Nach dem „Petit Journal“ können die Sowjettruppen den Streitkräften Tschangscholins keinerlei Widerstand entgegensetzen. Wie „Daily News“ aus Tokio melden, bemüht sich der Sowjetbotschafter Kopp, eine russisch-japanische Einigung über die chinesische Frage herbeizuführen.

Kein Geld.

Der Times-Korrespondent berichtet aus Peking, daß die finanziellen Schwierigkeiten der Peking-Regierung sehr groß seien. Die Beamten und Lehrer hätten seit Dezember 1924 kaum 20% ihres Gehaltes erhalten.

Französisch-chinesischer Zwischenfall.

Wie dem Newyork Herald aus Hongkong gemeldet wird, sind chinesische Truppen in Peking in der Provinz Kwantung in das französische Hospital eingebrochen und haben die französische Flagge niedergescholt. Sie wurde jedoch, nachdem Entschuldigungen abgegeben waren, wieder aufgehoben.

Die Unruhen in der Marine 1917.

Der parlamentarische „Untersuchungsausschuß des Reichstages“, der die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918 erforschen soll, trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Unruhen in der Marine beschäftigte, die den ersten Anstoß zur Revolution von 1918 gegeben haben. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann verbreitete sich über die Unruhen und ihre Ursachen. Die Ursache der Erbitterung der Mannschaften sei der Unterschied in der Beförderung. Als dann auf mehreren Schiffen die Mannschaft demonstrierte, habe man als die Ursache dieser Insubordination Verbeugung durch die U.S.B. angegeben. Tatsächlich sei damals bei den Mannschaften die Sehnsucht nach einem Verzicht auf die Beförderung und die Hoffnung auf die internationale sozialdemokratische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch Unterschriften gesammelt worden für eine Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsfrieden der Stockholmer

Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine Sabotage der Landesverteidigung gedacht worden und die Führer der U.S.B. hätten von diesen Listen gar keine Kenntnis gehabt.

Als auf Drängen Hindenburgs und Ludendorffs das deutsche Waffenstillstandsangebot herauskam, planten die Admirale auf eigene Faust einen Flottenvorstoß gegen England. Das war Rebellion, offene Meuterei, war Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung und gleichzeitig Landesverrat. Nunmehr rebellierten die Heizer und Matrosen gegen die Rebellion der Admirale. Die Rebellion wurde zur Revolution, sie war der Funke, der im ganzen Reich und in der Armee die gleiche Explosion hervorrief. Auch Roske, der damals von der Regierung nach Kiel geschickt wurde, ist von den Admiralen belogen worden. Wäre die Rebellion auf den Schiffen von der U.S.B. „gemacht“ worden, so hätten die Matrosen in Kiel gewiß nicht Roske zu ihrem Führer gewählt. Der Flottenvorstoß hätte bei der Entente als heimtückische Treulosigkeit der Reichsregierung gegolten und die Parole der völligen Niederwerfung der Verletzung Deutschlands hervorgehoben. Vor diesem Schicksal Land und Volk gerettet zu haben, ist das geschichtliche Verdienst der Heizer und Matrosen, die den wahnsinnigen Plan der Admirale vereitelt haben.

Der Abg. Brüninghaus machte die Feststellung, daß die Vorwürfe gegen die Offiziere der kaiserlichen Marine in sich zusammenbrechen würden, sobald festgestellt sei — und das werde festgestellt —, daß die beabsichtigte Flottenaktion gegen England das Einverständnis der Reichsregierung gefunden habe. Dann müßte auch die Schlussfolgerung Dittmanns fallen, wonach die Admirale und die Offiziere der Marine als Vaterlandsverräter hingerichtet werden. Der Redner riet, man solle mit seinen Vorwürfen, wer letzten Endes das Vaterland verraten habe, in der Öffentlichkeit vorsichtig sein. Er schlug vor, sowohl Dittmann wie ihn selbst eidlich zu vernehmen. Er schloß: Aus den Akten ergibt sich jetzt, daß die Mannschaften bei der Marine der Auffassung waren, daß sie in ihrer Haltung, die meiner Ansicht nach Landesverrat darstellt, durch die U.S.B. gedeckt wurden. Im höchsten Maße dagegen einlegen, daß wir hier als Verbrecher am Vaterland hingerichtet werden, während wir den ganzen Krieg in dem heißen Bemühen geführt haben, unser Vaterland zu retten.

Anklagen gegen Artur Mahraun.

Vor einigen Tagen ist gegen den „Hochmeister“ des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, und gegen den „Bundeskanzler“ Otto Bornemann von der Staatsanwaltschaft in Rastatt ein Verfahren wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet worden. In der letzten Nummer des Blattes „Der Jungdeutsche“ gibt Herr Mahraun in einem Artikel die Gründe bekannt, die dem Verfahren gegen ihn zugrunde liegen. Nach seinen Angaben lautet die Anklage dahin, daß er „mit französischen Vorkämpfern, darunter auch mit der französischen und englischen Geländewirtschaft, darüber verhandelt“ habe, mit französischer wirtschaftlicher und militärischer Hilfe die Infanterie in Deutschland zu errichten. Deshalb die Anklage wegen Hochverrats. Darüber hinaus werde ihm aber noch der Vorwurf des Landesverrats gemacht, da er angeblich einen französischen Agenten im Amt durch Deutschland gefahren hätte, um die militärische Macht des Jungdeutschen Ordens zu zeigen. Herr Mahraun bestreitet die Richtigkeit dieser Anklagepunkte. Sämtliche Anschuldigungen seien lächerliche Erfindungen und Entstellungen. Er gibt über den Inhalt seiner Besprechungen mit französischen Politikern, wegen deren er angeklagt ist, an: Industrielles, militärisches und politisches Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland, Anschließung Belgiens an dieses Bündnis, Aufhebung des Friedensvertrages von Versailles, soweit er die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland angeht, Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze, insbesondere Rückgabe des Danziger Korridors an Deutschland. Danzig bleibt nur

Freihafen für Polen. Polen erhält als Ersatz den Hafen von Memel, Gleichberechtigung der Deutschen in Polen dagegen Sicherstellung Polens durch das französisch-deutsche Bündnis. Der Dawes-Plan bleibt fortbestehen. Änderungen dieses Planes, soweit sie sich auf Frankreich und Deutschland beziehen, bleiben der Vereinbarung zwischen beiden Ländern vorbehalten. Aufnahme Oesterreichs in das Deutsche Reich. Falls Oesterreich in das Deutsche Reich eintritt, soll die Tschechoslowakei dem französisch-deutschen Bündnis angeschlossen werden. Räumung aller besetzten deutschen Gebiete innerhalb zweier Jahre. Beseitigung der Kriegsschuldfrage. — Die Behauptung, er habe auch über die Errichtung einer deutschen Diktatur verhandelt, weist Mahraun entschieden zurück.

Aus aller Welt.

Organisierte Posteinbrecher. In den letzten Monaten sind im Bezirk Breslau in Postanstalten Einbrüche verübt worden, wobei den Tätern in einigen Fällen namhafte Geldbeträge in die Hände gefallen sind. Nach den bisherigen Feststellungen muß mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich um eine organisierte Einbrecherbande handelt, die ihren Sitz in Breslau hat und von dort aus die Raubzüge unternimmt. Auf die Ermittlung der Täter hat die Oberpostdirektion Breslau eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Zwei Kinder verbrannt. Wie die Morgenblätter aus Augsburg melden, brannte in Unterrohr in der Nacht zum Sonntag das Anwesen eines Gutsherrn nieder. Seine Pfähle und keine Pfähle Tochter kamen in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein Handwerksbursche verhaftet.

Flug Udet's nach Sankt Moritz. Der Flieger Udet ist am Freitag mit seinem Flugzeug eigener Konstruktion von München nach Sankt Moritz geflogen, wo die Landung auf dem vereisten Sankt Moritz-See erfolgte. Udet gedenkt, von dort aus Flüge ins Engadin und in die Graubündener Alpen zu unternehmen.

Grubenunfall in Frankreich. In den Gruben bei Clermont-Ferrand stürzte gestern ein vollbesetzter Förderkorb ab. Es gab vier Tote und vier Schwerverletzte.

Schwerer Eisenbahnunfall in Rumänien. Sonnabendabend ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Güterzug, dessen Waggons mit Baumstämmen beladen waren, stieß mit leeren Waggons zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive mit acht Waggons die Böschung hinabstürzte. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Grenzler wurden getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

K. Schwere Bestrafung eines betrunkenen Kraftwagenführers. Am Abend des 28. November vergangenen Jahres wurde an der sogenannten Waldstraße in Dresden-Trachau der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Laternenwärter Schönherr, der nach Beendigung seines Revierdienstes mit dem Fahrrad und einer über der Schulter getragenen Laternenleiter nach seiner Wohnung zurück fahren wollte, vom dem Auto eines Fabrikdirektors Lenjieser aus Coswig-Bradow angefahren, zur Seite geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß der Tod infolge Zerreißung der Leber augenblicklich eintrat. Das Auto hat der 1883 zu Marienberg geborene Kraftwagenführer Johann Max Gebert gesteuert, der den Radfahrer nicht bemerkt haben will. Am Sonnabend mußte sich Gebert vor dem Gemeinamen Schöffenricht Dresden verantworten. In der Verhandlung wurde durch Zeugen eidlich bekundet, daß der Angeklagte nach dem Unfall stark nach Alkohol gerochen habe und betrunken gewesen sei. Nach umfangreicher Beweisführung wurde Gebert wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftwagen und ferner wegen fahrlässiger Tötung unter Aufrechnung seiner Berufspflichten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, in der Begründung hierzu wird ausgeführt, daß die Schuld als voll erwiesen angesehen worden sei und daß als festgestellt gelte, daß der Angeklagte betrunken gewesen ist, was strafschärfend ins Gewicht fiel.

Irrrende Herzen.

Roman von Karl Sibera.

(Nachdruck verboten.)

77) „Hierher? — Er kommt hierher?“
„Gewiß! Warum denn nicht?“
Das erkrankte Gesicht Jolheims verwandelte sich nun in ein besüßtes.
„Aber Kind! Wie kannst du ihn denn — hierher! Das ist doch —“
„Was denn? Er weiß doch, daß wir nicht auf Rosen gebettet sind.“
„Immerhin! — Aber doch nicht hierher in diese Gegend! Denke mal, diese Umgebung —!“
„Dannach fragt ein wahrer Freund nicht. Und das ist er.“
„Na, wenn du meinst, daß er keinen Anstoß daran nimmt?“
„Er wird keinen Anstoß daran nehmen, sondern wird sich freuen wie ein Kind, uns in dieser ärmlichen Umgebung aufsuchen zu dürfen.“
„Was hat er denn gesagt? Hast du ihm unsere Lage geschildert?“
„Ich habe ihn darauf vorbereitet. Übrigens läßt er dich herzlich grüßen.“
„Danke. Wann sagtest du, daß er komme?“
„Morgen um vier Uhr.“
Jolheim ließ seinen Blick im Zimmer umherschweifen und seufzte.
„Na, da wird er ja einen schönen Eindruck von uns bekommen!“
„Wieso denn?“ gab Beate leicht zurück. „Ist es bei uns etwa nicht lauter?“
„Das nicht! Das meine ich ja nicht, Kind! Gott bewahre, ich wollte dich in deiner Hausfrauenehre nicht verleugnen! Aber sonst, sieh mal, wie wir vorher eingerichtet waren —“
„Das kann er sich doch denken, daß wir keine Flucht von luxuriös eingerichteten Zimmern mehr bewohnen. Im

übrigen ist Herr Hartmann der verständigste und lebenswerteste Mensch, den ich je kennengelernt habe.“

„So hast du aber früher nicht von ihm gesprochen, Beate!“

„Ja, früher! Früher war ich noch ein eingebildetes, lebensunersahrendes Gänsgel! Heute ist das anders. Du gibst doch wohl zu, daß ich mich darin stark geändert habe, oder nicht?“

„Gewiß, und zu deinem Vorteil! Du bist ein ganz tüchtiger Mensch geworden. Wenn ich dich nicht hätte, wer weiß, wo ich heute —“

Beate legte ihrem Vater lächelnd die Hand auf den Mund. „Still, Pa. Reden wir nicht darüber. Ich tue ja nichts weiter, als im kleinen zurückzuzahlen, was du bisher an mir getan hast.“

„Mein Mädchen!“, sagte Jolheim zärtlich, nahm ihren feinen Kopf zwischen seine Hände und küßte sie auf Mund und Stirn.

Hast die ganze Nacht lag Beate schlaflos. Eine neue Welt schien sich da plötzlich anzutun, während die alte versank, wohl für immer.

Als sie von Hartmann hören mußte, daß jener, den sie seither, halb unbewußt, im Herzen getragen, um dieser Schauspielerei willen sich duelliert habe, da krampfte sich ihr Herz in einem bitterwehen Gefühl zusammen, und alles, was sie seither für diesen Mann empfunden, was sie wie ein Heiligtum in ihrem Innersten bewahrt hatte, das versank mit einem Schlag in eine bodenlose Tiefe.

Ihr war, als öffne sich plötzlich ein riesiger Schlund, der alles, ihre heiligsten Gefühle, ihre Liebe für immer verschlang.

Nun war ihr Herz wieder frei — aber nicht leer, denn als Ersatz für ihre stille Liebe zog nun eine Freundschaft eines Mannes, die noch stärker und mutiger und opferfreudiger war wie die Liebe jenes Mannes, der bei der ersten Krastprobe versagt hatte, noch ehe er recht begonnen hatte.

Wäre seine Liebe zu ihr wirklich groß und echt gewesen, dann hätte er sich durch die einmalige Abweisung nicht entmutigen lassen, sondern wäre wiedergekommen

und hätte auf das Recht seiner Liebe gepocht. Er hätte die ihm so mehr tun müssen, da er wußte, daß sie nun der bittersten Not entgegenging. Aber er hatte die Finte ins Korn geworfen, nur zu willig vielleicht, weil er ein Opfer fürchtete. Einem solchen Manne weinte man keine Träne nach.

Und ihre Gedanken beschäftigten sich unablässig mit Lucian Hartmann. Sie sah ihn vor sich: klein, verwachsen, mit seinem blassen, leidenden Gesicht, aus der ihr die ehrlichen, treuen Augen entgegenstrahlten. Ja, dieser Mensch liebte sie wahrhaftig, und es gab gewiß auf der ganzen Welt kein Opfer, das er nicht für sie gebracht hätte!

Und sie? Keimte in ihr etwa auch ein Liebesgefühl für ihn auf? Oder war es nur das Gefühl der Freundschaft, der warmen Sympathie, das sie für ihn empfand? Sie horchte in sich hinein, als erwarte sie, daß ihr Herz eine Antwort auf all die Fragen gebe. Aber es schweig. — Und Beate gab sich mit diesem Schweigen zufrieden und schlief erst gegen Morgen mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen ein. Und träumte von Lucian Hartmann, ihrem verwachsenen Freunde.

Andern Tages, punkt vier Uhr, kam er. Sein Chauffeur sah unten im Wagen und beschah sich kopfschüttelnd die „finstere Gegend“, in die er seinen Herrn hatte fahren müssen.

Beate stand mit hochklopfendem Herzen am Fenster in freudiger Erwartung. Jolheim hatte seinen besten Anzug angelegt, um den ärmlichen Eindruck, den die Umgebung machte, etwas zu verdecken. Er sah mit seinem silberweißen Haar immer noch sehr würdig und repräsentabel aus. Auch er war voller Erwartung, und das unruhige Spiel seiner Hände zeigte, daß er innerlich stark erregt war.

Beate sah Lucian Hartmann aus dem Wagen steigen, sah ihn präsent am Hause emporstehen und sah ihn dann mit kurzen, energischen Schritten ins Haus gehen. Er trug einen großen Strauß Blumen in Seidenpapier gehüllt. — (Fortsetzung folgt.)

82 **Ein Frühlingstraum.**

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. K. e. r. m a n n. Stuttgart.

„Weil Sie es waren, Herr Hauptmann, habe ich sie veranlaßt, Gasso zu pflegen. Wäre jemand anders krank gewesen, hätte ich sie geschont und eine andere Schwester gewählt. Gerade Sie und Ihr Gasso sollten aber besonders beruhigt werden; sie ist eine wahre Perle — nun, Sie haben sie ja in den Tagen kennen gelernt; da brauche ich nichts zu Konfuselos Lob zu sagen. Mir ist es eine wahre Beruhigung, wenn ich sie an einem Krankenbette weiß.“

„Ja, Doktor, ich habe die Schwester schätzen gelernt, und darum hätte ich sie gern noch für Gasso behalten!“

„Und gern hätte ich Konfuselo noch bei Ihnen gelassen; aber sie war am Ende ihrer Kräfte; nur ihr Wille hält sie noch aufrecht. Das Auge des Arztes sieht schärfer. Ihre Konstitution ist nicht die stärkste; sie hat sich überarbeitet, da sie unermüdet ist — und eben, weil sie die beste Pflegerin ist, die wir haben, habe ich sie mit Dr. Gommans Bewilligung Ihnen zugewiesen. Wenn sie aber nun bei Ihnen zusammengebrochen wäre, was dann —?“

„Ich bin Ihnen für die Teilnahme, die Sie mir erweisen, dankbar, lieber Doktor!“ sagte Wolf, und einen forschenden Blick auf seinen Begleiter werfend, sagte er: „Sie scheinen sehr viel Interesse für die Schwester zu haben!“

Der Angeredete kämpfte mit einer leichten Verlegenheit; sein hübsches Gesicht war sehr rot geworden. Nichtsahnend und mit Eifersucht im Herzen beobachtete ihn Wolf; ihm war es schon immer so vorgekommen, als ob der junge Arzt Mary liebte — und wie möchte sie sich wohl dazu stellen? — Denn das konnte ihr unmöglich verborgen geblieben sein!

„Ja, Herr Hauptmann“, sagte endlich Doktor Kornelius, „ja, wenn Sie es wissen wollen, Sie sprechen ja doch nicht darüber, ich habe Schwester Konfuselo lieb — mehr als ich sagen kann.“

„Ach, und weiß sie darum?“

„Ja! Doch hat sie mir jene beglückende Hoffnung, sie als mein Weib zu sehen, genommen. Ich habe sehr darunter gelitten. Muß man sie nicht lieb haben, wenn man sie liebt und kennt?“

„Sie ist schön, Doktor, selten schön — ich glaube es Ihnen und — fühle es Ihnen nach. Und womit hat sie denn Ihre Weigerung begründet? Denn ich kann mir nicht denken, lieber Kornelius, daß ein Mädchen Sie ohne triftigen Grund zurückweist!“

„Man kann es kaum wiederholen! — Sie wäre nicht gut genug für mich — sie, die der Trost aller Kranken ist, in deren Pflege sie auch aufgeht! — Ich glaube, Herr Hauptmann, in Ihrer Vergangenheit ist etwas, woran sie krank, vielleicht eine unglückliche Liebe — ich weiß es nicht! Etwas Schlimmes aber nicht, das kann nimmermehr sein — so etwas deutete sie aber an; man konnte es aus ihren Reden entnehmen! Vielleicht quält sie sich unruhig mit etwas. Bei Kollege Hamann ist sie lieb Kind, wie eine Tochter des Hauses. Mir ist es sehr schwer, sie zu sehen — und doch kann ich ihren Anblick nicht ertragen!“

„Es tut mir leid um Sie, lieber Doktor“, sagte Wolf herzlich, „ich hätte Ihnen Glück gewünscht! Vielleicht kann es doch noch sein, haben Sie Geduld!“

Traurig schüttelte Kornelius mit dem Kopf. „Nein, Herr Hauptmann, das ist ausgeschlossen! — Von nun an eben entsagen lernen und tragen, was man nicht ändern kann!“ Und dann zwang er sich zu einem leichteren Ton — „also in zwei Stunden bin ich wieder da und bringe Bekheid von Schwester Hannah; sehe ich Sie dann wieder, Herr Hauptmann?“

„Goffentlich kann ich es möglich machen“, entgegnete Wolf und reichte seinem Begleiter zum Abschied die Hand, da ihre Wege jetzt sich trennten.

VII.

Die zwei Stunden waren um; Wolf hatte keine Ruhe mehr gehabt und es möglich gemacht, daß er schon wieder zu Haus war. Doktor Kornelius war noch nicht da. Mechanisch hatte Mary ihre Sachen zusammengepackt; sie durfte nicht an den Abschied denken, wenn ihr das Herz nicht schwer werden sollte. „Was tust du?“ fragte Gasso, der sie beobachtet hatte.

„Ich gehe jetzt fort, mein Kind, du bedarfst meiner nicht mehr!“

„Nein, du sollst bei mir bleiben —“ und er fing an zu weinen.

„Weine nicht, süßes Kind“, beruhigte sie ihn, zärtlich sein Gesicht streichelnd. In diesem Augenblick traten die Eltern des Kindes ein.

„Warum weint Gasso? Was ist mit ihm?“ fragte Ella. „Die gute Tante soll nicht gehen; sie soll bei Gasso bleiben“, klagte der Knabe.

„Warum haben Sie ihm gesagt, daß Sie fort wollen? Das war nicht nötig“, sagte Ella etwas scharf, „er soll sich doch nicht aufregen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei & Bülke.

Bäcker- Lehrling

gesucht. Arbeitsam, sauber, aus achtbarer Familie. Angebote an

A. Wude, Dresden-A. 16, Blasewitzerstr. 36.

**Ärmelwesten
Schwitzer
Strickwolle
Betttücher
Prinzessröcke
Unterröcke
Kremden- und
Jacken-Barchent**

empfiehlt

P. Schneider, Langebrück

Filiale

Paul Müller, Dresdnerstrasse.

Warnung!

Um den im Orte über mich und meine Frau umgehenden Gerüchten entgegenzutreten, gebe ich hiermit bekannt, daß ich in Zukunft alle Verbreiter des unwahren Gerüchtes zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde.
Doktor Richter.

Poesie-Album

mit nur guten, schreibfähigen Papier in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Bettfedern

leicht, vollbaumig, unbeschwert verkauft

Urban, Ottendorf Nadebergerstraße 75 b, sowie in Lausa Gash. zum gelinen Baum Bruno Vogel Gänsehändler.

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag, den 28. Januar

Schlachtfest

Von mittags an Weißfleisch, später frische Suppe.

Robert Lehnert u. Frau.

ATA
Henkel's
Scheuerpulver

in handlicher Streufflasche!

Sicher! sparsamste Verwendung

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach langen schweren Leiden verschied mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Grossvater

Herr Gustav Ernst Grafe

im Alter von 51 Jahren und 6 Monaten.

In tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Anna Grafe nebst Kindern.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Januar 1926.
Ortsteil Cunnersdorf

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. halb 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sonnabend, am 16. Januar früh 9 Uhr begann mein

Inventur - Ausverkauf

10 bis 30 Prozent billiger

Seidenstoffe, Kleiderstoffe einf., karrirt, gestreift, Wollmusselin, Waschmusselin
Schöne Damenmäntel i. Flausch u. Tuch 10.- b. 40.- Plüschmäntel 40.- b. 85.-
Fertige Kleider 4.- b. 25.-, Röcke 3.- b. 15.-, Blusen 2.50 b. 20. Ballschals 2.50—15
Wien. Hausschürzen 1.35 b. 3.-, Kinderschürzen 0.75, 1.50 Damen- u. Normalwäsche
Bettbezug weiss 6.- an. Kissenbezug 1.50 an. Bettbezug bunt 6.- an. Kissen 1.50 an
Bettdamast, Stangenleinen, Linon, Hemdentuch, Nessel 60 an, Handtuchstoff 50 an
Kaffeedecken, Künstlerdecken, Gobelindecken, Plüsch- u. Tischdecken, Tafeltücher
Servietten, Schlafdecken 2.50 an, Kamelhaardecken, Reisedecken, Pferddecken
Sofadecken, Divandeecken, Plüschvorlagen, Felle, Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen
Steppdecken, Reformunterbetten, Frottierwäsche, Linoletum-Reste

Guido Wünsche, Radeberg, Hauptstrasse 19.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität, prima Trockenbatterien von hervorragender Leuchtkraft, sowie Metall- und Kohlenfaden-Sinen empfiehlt äußerst preiswert
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 8000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen



Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

